

lichen Mörtel. Der Sperone sodann, den die Alten lapis Gabinus nannten, und der Peperin, der lapis Albanus, sind bedeutend fester¹⁾. Schließlich entsandte der Albanervulkan eine Anzahl von Lavaströmen, von denen zwei von der Westseite des Albanersee bis in die Nähe von Rom verfolgt werden können. Diese Lava ist bläulich schwarz, sie klingt, wenn man daran schlägt, und eignet sich ihrer Härte wegen trefflich zu Straßenpflasterungen.

Hatten so vulkanische Kräfte Baumaterial und Mörtel, sowie Belag für die Straßen einer erstehenden Stadt geschaffen, so wurde durch die Gewalt des Wassers erst diesem Landabschnitte eine Gestaltung gegeben, die zu Stadtanlagen einlud. »So platt das Land (nämlich) von einem höheren Aussichtspunkte sich dem Auge darstellt, ist es doch von zahllosen Schluchten durchzogen, deren Wände Hunderte von Fußsen senkrecht aufsteigen. Das abfließende Wasser hat diese Rinnen durch den lockeren Tuff genagt²⁾.« Die Zahl und Stärke der Wasserläufe, die von Norden und Nordosten her sich in vielfachen Krümmungen einen Weg durch die Ebene bahnten, um endlich, insgesamt vom Tiber aufgenommen, das Meer zu erreichen, war in der Diluvialzeit wahrscheinlich größer als jetzt.

»In das geschichtliche Leben hat die Zerklüftung des Bodens bedeutsam eingegriffen, die Anlage von Städten ungemein befördert. Für solche war der Platz an denjenigen Orten vorgezeichnet, wo zwei Thalschluchten unter spitzem Winkel sich miteinander vereinigten: hier bedurfte nur der Isthmus, welcher die umschlossene Fläche mit dem übrigen Plateau verband, eines künstlichen Schutzes; der ganze andere Umkreis war durch die Steilheit des Stadtfelsens gesichert³⁾.« So bedeckte sich denn auch die Campagna in früher Zeit mit einer großen Zahl von Städten, von denen uns freilich kaum noch

1) In den Peperin sind zahlreiche Stückchen von Lava und Kalk eingesprengt, die Pfefferkörnern gleichen; daher heißt er auch bei den Alten schon ab und zu lapis piperinus.

2) Nissen, It. Landeskunde I, S. 256.

3) Nissen a. a. O. S. 256 f.